

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Brauereistraße 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7547

# Volkswacht

Abbestellungsgebühr beträgt für die ständige Postzeitung oder deren Ersatz 20 Pfennige, für Besondere und Beilagen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkhätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 27. Mittwoch, den 2. Februar 1898. 9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Geistesranke Soldaten.

Im Hinblick auf die jetzt zur Verabreichung stehende Militärstrafprozessordnung ist eine Studie über die Beobachtung von Militärpersonen in öffentlichen Irrenheilanstalten von Interesse, die Sanitätsrath Dr. Schröder, der Director der Provinzialanstalt Sieberg, im neuesten Heft der „Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie“ veröffentlicht.

Sie zeigt, wie dringlich eine Forderung der Bestimmungen ist, die für zweifelhafte Geistesranke bei Soldaten gelten. Dr. Schröders Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Mannschaften. Er weist zunächst auf die „Erfahrungsthatfache“ hin, daß „zahlreiche Persönlichkeiten in Militär eingestelltes zu werden pflegen, die an angeborener Geisteschwäche leiden“.

Es handelt sich um sogenannte Imbecille (Blöde) und geistig minderwertige junge Leute. Sie passiren die Ausbildung und die Einstellung, ohne daß ihr geistiger Mangel bemerkt wird. Das erklärt sich daraus, daß die ärztlichen Geschäfte bei der Aushebung und auch bei der Einstellung sich so häufen und drängen, daß eine eingehendere Beachtung der psychischen Verfassung des Einzelnen gar nicht möglich ist. Bei der Einstellung werden Personen mit angeborener Geisteschwäche nach Dr. Schröder auch dann übersehen, „wenn der eine oder andere Militärarzt keine genügende Kenntniß und Erfahrung auf dem Gebiete der Geisteskrankheit zu erwerben vermochte“.

zuvor, auch sonst noch schwer leiden müssen, weil sie für Simulanten gehalten wurden.

Sicher ließe sich die erschreckend hohe Zahl der Selbstmorde im Heere herabdrücken, wenn junge Leute mit angeborener Geisteschwäche, die als geistesgesund eingestelltes wurden, so schnell, wie es nur geht, vom Militär wieder nach Hause geschickt werden. Als zweite Gruppe kommen für die irrenärztliche Beobachtung die Soldaten in Betracht, die während der Dienstzeit acut geistig erkrankten. Auch bei diesen ist die Erkennung der geistigen Störung oft sehr erschwert. Dies hat seinen Grund darin, daß seit acut geistig erkrankten Soldaten die Krankheitserscheinungen sich nicht so deutlich ausprägen, wie man sie sonst zu beobachten pflegt. Die strenge Disciplin beim Militär, so erklärt Dr. Schröder diese Thatfache, zwingt den Einzelnen zu starker Selbstbeherrschung. Und das wird auch dort wirksam, wo es sich um die Niederhaltung krankhafter Empfindungen oder Vorstellungen handelt.

Die strenge Disciplin beim Militär, so erklärt Dr. Schröder diese Thatfache, zwingt den Einzelnen zu starker Selbstbeherrschung. Und das wird auch dort wirksam, wo es sich um die Niederhaltung krankhafter Empfindungen oder Vorstellungen handelt. Die straffe militärische Disciplin ist im Stande, bei sich frisch entwickelnden Krankheitsformen beginnende psychische Erkrankung länger, als es für den Psychiater erwünscht ist, zurückzuhalten oder vielmehr zu verdecken. Auch diese Leute haben unter dem unberechtigten Verdachte der Simulation zu leiden.

Schließlich erinnert Dr. Schröder noch an die Soldaten, die an einer erworbenen Geisteskrankheit leiden, ohne bis dahin für wirklich geisteskrank gehalten zu werden. Es handelt sich dabei um Erkrankungen, die nur in großen Zwischenräumen deutliche Erscheinungen zu erkennen geben und die darum lange unerkannt bleiben. Dr. Schröder belegt seine Ausführungen mit Beispielen aus seiner Erfahrung. Er zeigt, daß Handlungen, die zu schweren Strafen Anlaß gaben, nur eine Folge geistiger Erkrankung waren.

Schröders Mahnruf lautet: Man brlinge einen Soldaten, dessen Geisteszustand zu Zweifeln Anlaß giebt, so schnell wie möglich in eine öffentliche Heilanstalt! Es muß aber auch daran gedacht werden, daß Vorkehrungen zu treffen sind, die die frühzeitige Erkennung geistiger Erkrankung bei dem einzelnen Soldaten ermöglichen. Dazu gehörte die Bestimmung, daß Rückfällige einem psychiatrisch geschulten Arzte vorzuführen sind.

Zur chinesischen Frage erzählt der „Manch. Guard“, die englisch-russischen Schwierigkeiten seien dadurch gehoben, daß Port Arthur dem Handel geöffnet wird unter denselben Bedingungen wie Kiautschau. Wenn Port Arthur chinesischer Hafen bleibt, so werde es Vertragshafen, wenn Rußland es pachtet, werde es Freihafen werden. Zwischen England und Japan habe die Abmachung bestanden, das Liaotungvorgebirge gemeinsam zu besetzen, wenn China das Anerbieten Rußlands angenommen und die Doffnung Tschienwan verweigert hätte. Letztere Meldung wird jedoch officiell vom „Dur. Reut.“ für eine Erfindung erklärt. Kein derartiger Gegenstand habe die Aufmerksamkeit der Staatsmänner der beiden Länder beschäftigt, und es könne kein Uebereinkommen als zwischen Großbritannien und Japan bestehend bezeichnet werden, außer in Bezug auf den gemeinsamen Bunisch, die freie Entwicklung des Handels in China zu sichern.

Wie officielle Schuldigungen zu Stande kommen, dafür liefert ein Actenstück, welches aus dem Amtsgeheimniß heraus den Weg in die Presse gefunden, ein neues Belegstück. Nach der „Oberelsässischen Landeszeitung“ wurde vom Regierungsaffessor an der Wülshäuser Kreisdirection, Frei-

herrn von Lürde, an die Bürgermeister des Kreises ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, in dem ihnen Ordre erteilt wird, vor dem 8. Februar an die Kreisdirection zu berichten, ob der Parrer in der Predit vom Sonntag, 23. Januar, nach der von der bischöflichen Behörde ergangenen Weisung des Geburtstages des Kaisers Erwähnung gethan und ob ferner in dem von der Kanzel herab zu verrichtenden allgemeinen Gebet der Kaiser genannt wurde oder nicht.

Eine erbauliche Aufgabe für die Bürgermeister, in der Kirche Späherdienste zu thun! Noch erbaulicher die Aufgabe für die Geistlichen, bei Strafreisdirectorialer Ungnade über den Kaiser predigen und für ihn beten zu müssen!

Der Bund der Landwirthe wünscht gegenüber der nationalliberalen Presse, wie die „Deutsche Tagesztg.“ ausführt, daß die Flottenvorlage möglichst nicht zur Wahlparole gemacht werde. Es sei eine starke und gefährliche Lösung, in ihr eine wirksame Wahlparole zu sehen. Ist die Vorlage glücklich unter Dach und Fach gebracht, dann wird der Wahlkampf wesentlich geklärt, und solche Klärung ist sowohl im Interesse der Regierung als in dem des deutschen Volkes.

Centrum, Polen und ein Theil unserer „Freisinnigen“ werden schon Sorge tragen, daß die Flottenvorlage noch vor den Wahlen unter Dach kommt.

Gegen die Freizügigkeit der Arbeiter eifert man unter den Agrariern jetzt auf der ganzen Linie. So ist auch in der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, welche am Montag tagte, die Beseitigung der Freizügigkeit als ein Mittel zur Hebung der Arbeiternoth auf den Gütern bezeichnet worden. Scharf eiferte man auch gegen den „Humanitätsdusel“ in den Städten, wo durch Wärmehallen die Leute geradezu nach den Städten gelockt werden. Wenn aber die Errichtung von Wärmehallen in der kalten Winterszeit schon geeignet ist, Landarbeiter nach den Städten zu locken, wie schlecht muß dann auf den Gütern der Agrarier für die Existenz dieser Leute im Winter gesorgt sein, meint nicht übel die „Freis. Ztg.“

Ueber die Kündigungsverhältnisse der Postunterbeamten hat der Staatssecretär des Reichspostamtes, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mittheilt, eine neue Bestimmung getroffen. Es ist verfügt worden, daß die künftige Anstellung der Postunterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei tabelfreier Führung allgemein 8 Jahre nach der ersten etatsmäßigen Anstellung in eine Anstellung auf Lebenszeit umzuwandeln ist. Gleichzeitig wird, in Abänderung der Vorschrift im § 50, Abschn. X, 2 der A. D. N., die für etatsmäßig angestellte Unterbeamte nach bestandener Probezeit vorbehaltene Kündigungsfrist von 4 Wochen auf drei Monate ausgedehnt.

Gesamweite „Freisinnige“. Der „Kreuzzeitung“ wird aus Braunschweig bestätigt, daß sich dort auf Anregung des conservativen Vereines ein Wismasch aus Conservativen, Nationalliberalen, Antisemiten, Freisinnigen und dem Bund der Landwirthe gebildet hat; gemeinschaftlicher Ce hat ist der Vorsitzende der Fleischereinung, Herr Carl Reineck aus Braunschweig. Eine hübsche Illustration des Werthes unserer Freisinnigen.

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

Es mag wohl von Sassenhausen her sein. — Und doch handelte er damals nur auf seines Herrn Befehl. Ach, man muß im Leben so Vieles mit neuen Augen ansehen lernen, um dem Herzen nicht zu sehr Gewalt zu thun! — Sie versank in neue Träumerei. Goldene Bilder schienen nun an ihrer Seele vorüberzuziehen, denn ein mildes, sonniges Lächeln schwebte um ihre Augen und Lippen. Sie mochte so wen je Minuten auf die Schriftzüge ihres hohen Geliebten geblickt haben, als es leise klopfte und die alte Schwarzwälder Dienerin eintrat. „Was bringst Du denn, Brigitte?“ „Der Musikus, gnädiges Fräuzle, der Schubarte ich do!“ „Ach, Schubart! An den hab' ich gar nicht mehr gedacht. Was kommt er denn so spät? — Laß ihn ein, da er hier ist!“ Brigitte ließ Christian eintreten. Er verbeugte sich und legte Hut und Noten weg. „Ei, Herr Schubart, so spät? Sie sind sonst pünktlicher im Erscheinen. Und so echauffirt, so erregt? Kein Gott, ist Ihnen etwas Schlimmes geschehen?“ — Sie reichte ihm die Hand. „Für mich, edle Frau, ist es schlimm genug, so unbedeutend der Anlaß scheint, und ich habe die ganze Stärkung Ihrer hohen Theilnahme nötig, um nicht zu verzagen!“ er küßte ihr mit einem schmerzvoll heißen Blick die Hand. „In der That scheint es so. Setzen Sie sich, was ist's?“ Schubart schrak zusammen, richtete einen eigenhämlich verzehrenden Blick auf sie, dann fuhr er mit der Hand über

die Stirn. — „Gestatten Sie, daß ich erst meiner Bewegung Herr werde!“

„Man sollte wirklich glauben, Sie hätten entweder ein tödtliches Unheil begangen oder erduldet! Sie sind wirr! — lassen Sie uns erst ein wenig spielen!“

Sie trat zum Cembal. Schubart packte in verwirrter Verlegenheit die Noten aus, legte eine Sonate auf, und bald befanden sich Beide mitten im Spiel.

Während dieses Vorganges — als wenn Franziska's Ahnung die Wirklichkeit vorher erblickt hätte — öffnete sich die bewusste Thür im hintersten Winkel des Gartens, der an das Grundstück des italienischen Restaurants stieß, und zwei Personen traten aus ihr. Es war Pepino Smergali, der Läufer, und Morani, des Menoni Labdienner. Sie sprachen gedämpft und italienisch, die sassyische Mundart.

„Wenn Ihr mir nicht antwortet, Herr Läufer, ist's trotz allen Geldes mit Eurer ferneren Spionage nichts mehr. Der Herzog hat zwar durch den Oberstaalmeister den Befehl gegeben, daß wir, wenn Ihr mit dem Schlüssel kommt, Euch stillschweigend nach der Thür lassen sollen, aber mit der Leiter über die Mauer zu steigen, wenn Ihr keinen Schlüssel habt, hat er gewiß nicht verfastet. Ich werde mir nicht Eud auf den Leib laden, wenn ich nicht weiß, was Ihr hier brinnen zu suchen habt.“

„Gut, Ungeheuer, Du sollst es wissen! Aber der Galgen ist Dir sicher, wenn Du ein Wort verlauten läßt! Was ich thue nämlich, geschieht stets auf geheimen Befehl des Herzogs, vergiß das nicht! Zu allen Dingen, die man wünscht, aber nicht anzusprechen kann des Decorums wegen, zu allen gefährlichen Aventuren, die man stets ableugnet, wenn sie vorkommen, und doch belohnt, wenn sie glücken, gebraucht Serenissimus den Smergali!“

„Der Teufel!“ „Die Herzogin Friedrike war treulos, aber der Herr

konnte nichts gegen sie aufstellen. Da machte der Smergali einen Witz, mein Sohn, und er wurde sie los! — Als die Barones dort von Leutrum getrennt werden mußte, wenn's dem Herzog nicht an's Leben gehen sollte — ich trennte sie!“ „Also es ist doch wahr, was die Leute sagen, Ihr hättet sie dem Leutrum geraubt! Man nennt sie seitdem unter unseren Cavalieren immer die Donna Smergalina, hihi!“

„Natürlich,“ lachte Pepe, „aber nenne Du sie nie so, Morani, wenn Du nicht in die Fuchlingsjude willst. — Solch' eine Affäre hab' ich nun also wieder vor. Die Schöne dort ist spröde, und da das in ihrer Lage nachgerade lächerlich wird, muß es auch seine besonderen Ursachen haben. Ich denke, daß ich ihr bereits ziemlich auf der Spur bin. Heut' indeß komme ich officiell mit dem Schlüssel, denn ich bringe ein Schreiben. Nächstens sollst Du hundert Gulden haben, aber vergißt Du, daß Du Deiner Laubsmann Stillschweigen schuldig bist, so schwör' ich Dir bei der siebenfach Schmerzreichen, Du sollst meinen Fingern nicht entgehen. Wärs nicht der Erste, den ich springen ließe! Mach' Dich fort!“

Er schob ihn durch die Thür zurück und schloß sie zu. „Solche Pförtchen sind wie gemacht zu heimlichen Attaquen! Gekniet sei Menoni, der auf seine Grundgerechtigkeit trotzte, da Leutrum das Ding hier zumauern wollte!“ — Er schlich sich langsam die dunkeln Wege vorwärts, den Blick auf den erleuchteten Pavillon gerichtet.

„Sie hat Jemand bei?“ — Sollte das wieder der Schubart sein? — Was ich doch für Luchsaugen habe, er ist's! — Zu der Kirche geht er nicht mehr, und die feiste Schöne ist bei ihm doch gewiß eben so wenig prude gewesen wie bei uns, wenn's ihr eine Intrigue galt. Die Wimpfers wollen durch Schubart erfahren, was ich verschweige. Auch mit der Streicherin hält er nicht mehr! — Es war' unzahlbar, wenn ich mit meinem Verdacht Recht



Ausland.

Frankreich. Während unsere Marineschwärmer stets auf die Ueberlegenheit der französischen Flotte hingewiesen haben, um den Steuerzahlern die exorbitanten Forderungen für den Wasser Militarismus planlos zu machen, sucht der frühere französische Marineminister Lacroix durch den Hinweis auf die Ueberlegenheit der deutschen Seestreitkräfte die französischen Steuerzahler gruselig zu machen.

Die französischen Flottenenthusiasten wollen bis 1904 26 neue Schiffe fertiggestellt wissen, die deutsche Flotte will bis zu dem gleichen Zeitpunkt um 16 neue Schiffe vermehrt werden. Frankreich wird uns also auch im Jahre 1904 wieder um mehrere Pferdeklängen voraus sein, und höchst wahrscheinlich werden dann unsere Flottenflotte sehr bald zu der felsenfesten Ueberzeugung gelangen, daß dieser Vorsprung schleunigst eingeholt werden muß, wenn das Deutsche Reich nicht zu Grunde gehen soll. So geht's mit der Schraube ohne Ende!

Dienstag Vormittag begann im Rapportsaal der Mont-Balericakaserne unter dem Vorsitz des Generals Saint-Germain die Disciplinarverhandlung gegen den Obersten Picquart. Als dieser an der Seite eines Offiziers um 11 Uhr Vormittags den Kasernenhof überschritt, zeigte sein Aussehen die Spuren überhandener Krankheit. Ein Soldat, welcher, während die beiden Offiziere den Kasernenhof passirten, eine unziemliche Neugierde bekundete, erhielt sofort Lage Arrest. Die Verhandlungen dauerten 4 Stunden dauern.

Major Sperschke hat bei dem Kriegsminister die Ermächtigung nachgehakt, diejenigen Personen gerichtlich zu verfolgen, welche ihn in der Dreyfus-Angelegenheit denuncirten und wie der Major glaubt, verleumdete haben.

Portugal. Ueber die socialistische Bewegung in Portugal machte, wie wir der "Petite Republ." entnehmen, bei seiner neulichsten Anwesenheit in Paris der bekannte Schriftsteller und Agitator Magelhaes Lima einige interessante Angaben. Das Proletariat ist danach fast in seiner Gesamtheit organisiert, zum Theil in Vereinen, welche die republikanische Tendenz in den Vordergrund stellen, zum anderen Theil in Gruppen und Verbänden, welche der marxistischen Theorie halbig sind. Die portugiesische Arbeiterpartei hat sich besonders die Belgier zum Vorbild genommen und bereits einige prosperirende Genossenschaften gegründet.

Deutscher Reichstag.

Der Reichsjustizrat wurde heute im Reichstage zu Ende berathen. Herr Nieberding wurde die geforderte Gehaltserhöhung um 6000 Mark nicht bewilligt, er muß sich weiter mit der kaiserlichen Befehlsung von 24,000 Mark begnügen, so lange als bis die Regierung sich dazu versteht, auch die Verbesserung der Gehälter der Unterbeamten zu beantragen.

hätte. Gohö — ein Wirtus erhält das Prädicat! — Sochte doch! — Einmal wird man ja wohl was werden! — Er war während der letzten Argumente gelächelt die Treppe zur Terrasse emporgeschlichen, hinter eine der hinteren Säulen bei der Thür des Kapitols gekriecht, und hatte, heftig vorangehend, um durch die Säulen über den ganzen Pavillon freie Ansicht.

Frankreich sah am Clavier und spielte eine Sonate, die Schabert für sie componirt hatte. Er stand auf der rechten Seite des Stuhls hinter ihr, wandte die Hüften an, corrigirte ihr Spiel, und machte sie auf diese und jene Stellen aufmerksam. Alles war so still, so traumhaft-sinnlos.

Der Mond mit schwärmerischem Schein stand voll und rund am Himmel, die Sterne glänzten, die Lüne leuchtete und schauerte, Schwebel und Siebe schienen Alles zu klären. Der Schabert sah dies augige reizende Bild. Er konnte ihre empfinden, konnte Jüge, die weichen, runden Arme, die Hände, röhrenden Finger betrachten, wie sie über die Tasten schwebten und glitten; sein Blick hing an ihrem stolzen Profil, dem jenseitigen Rande, auf welchem die lange Diphthongische Wölbung lag an dieser vollen, zarten weißen Brust, die sich hob und senkte! Er sah, immerwährend, wie auf ein Kind, wie von Paradiesesweibern erfüllt ihn! Er empfand nicht den Mangel seiner Lage, weder Jankart noch Bergungswelt, Alles war toll, beglückt, war diese eine hohe, süße, unheimliche Wärme seiner Selbst, war es nicht und wahr, er mußte sie empfinden, und wenn die Hölle darüber gähnte!

Es schien, als wenn Frankreich selbst die Geheiß empfing, in der sie war, als ob sie die Hölle hätte, denn einmündig ist ihr Reiz prächtig geblieben. Sie wurde unheimlich, ihre die letzten Worte schwebten nicht und unheimlich, ihre Worte waren ein Schwebel und — plötzlich stand sie auf.

Herrn Dr. Vieber und Dr. Hammacher ist es bitter ernst mit dieser Aufbesserung. Die beiden Herren thaten wirklich empört darüber, daß die Wünsche des Reichstages von der Regierung so wenig respectirt würden. Vielleicht überlegen es sich die Herren aber noch bis zur dritten Lesung und sind damit zufrieden, daß die Regierung irgend eine pfaffenweiche Erklärung, die schließlich zu nichts verpflichtet, abgibt. Wir werden ja sehen.

Abgesehen von der Debatte über den Gehalt des Staatssecretärs kamen beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ noch viele andere Dinge zur Sprache. Genosse Herbert wünschte eine Ergänzung des Pressegesetzes, daß ausdrücklich periodische Druckschriften von den Vorschriften über das Plakatwesen befreit sind, denn es ist vorgekommen, daß das Verbreiten von Zeitungen verboten wurde, weil Aufrufe darin enthalten waren und sogar Abonnementeinladungen hier für Aufrufe erklärt wurden. Genosse Auer erwiderte auf die gestrigen Reden vom Regierungstisch in Sachen des Strafgesetzes für Pressfänger. Er that das mit so viel Humor und Sarkasmus, daß oft lärmliche Heiterkeit im Hause herrschte. Der Wirkung that dieses gesunde Lachen keinen Abbruch, im Gegentheil, die Abgeordneten haben unserem Genossen sehr viel größerer Aufmerksamkeit zugehört, als Herr von Stumm, der wieder einmal jeden Majestätsbeleidiger für ehelos erklärte, für Prügelstrafe schwärmte und die Behandlung in den Gefängnissen für viel zu milde hielt. Er sei entschuldigt, denn ihn hat die Gnadenstrafe noch stets für sorglich vor dem Gefängnisse bewahrt. Eine längere Discussion rief auch eine Rede des Abg. Lenzmann über die bekannten Mißstände im Strafrecht hervor.

30. Sitzung vom 1. Februar 1898. Die zweite Etatsberatung wird beim Reichsjustizrat fortgesetzt.

Die Diskussion über den Titel „Staatssecretär“ — das Gehalt soll von 24,000 auf 30,000 Mk. erhöht werden — dauert noch fort.

Abg. Pieschel (natl.) befragt die Anstellung einer Anzahl besoldeter Assistenten als Hilfsarbeiter, damit den Richtern Gelegenheit gegeben werde, sich mit den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches vertraut zu machen.

Staatssecretär Nieberding befragt den Vorredner an die Bundesjustizverordnungen und die einzelnen Landtage.

Abg. Herbert (Soz.) befragt die Ergänzung des Strafrechtsgesetzes. Der § 3 befindet gestattet den einzelnen Regierungen besoldete Beamten über Placate, Aufrufe u. s. w. zu erlassen. Früher haben die Gerichte stets anerkannt, daß die Bestimmung des § 3 nicht auf periodisch erscheinende Druckschriften Anwendung finden könne. Am Ende aber ist eine Entscheidung des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des früheren Staatsanwalts Grottel ergangen, wonach die öffentliche und unentgeltliche Verbreitung einer Druckschrift bestraft werden kann, wenn ein Aufruf in ihr enthalten ist. Es ist die Abmahnung einladung des „Vollboten“ in Berlin und in einem noch schwebenden Prozeß ein Leitartikel, der für die Reichstagswahl agitirte, als Aufruf erklärt und die öffentliche Verbreitung der betr. Nummer daher als strafbar verboten worden. Das Strafrecht muß also den Zusatz erhalten: auf periodisch erscheinende Druckschriften finden die Bestimmungen keine Anwendung. — Noch ein Wort über das Strafrecht. In Berlin hängt abgehört ist. Sie schädigt das Augenlicht und quält die Gefangenen, der Bundesrat muß für ihre Verhütung sorgen. (Sehr richtig bei den Socialdemokraten.)

Staatssecretär Nieberding: Solchen Unzulänglichkeiten wird abgehört werden, wenn die Bestimmungen des Bundesrats, die auch Bestimmungen über die Befreiung der Gefängniszellen enthalten, zur Durchführung kommen. — Eine Revision des Strafrechtsgesetzes ist zur Zeit noch nicht durchführbar, weil uns vorläufig händernde Aufgaben beschäftigen.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) stellt eine Petition des Strafrechtsgesetzes vor. Die vorgeschlagene Regelung des Strafrechtsgesetzes ist sehr richtig und kann wohl gleichzeitig mit der Revision des Strafrechtsgesetzes erfolgen. Inzwischen müßten aber solche Petitionen, wie sie hier vorgetragen habe, vermieden werden, und wir müßten bei Petitionen, die nicht auf genaue Bestimmung schließen lassen, eine strengere Behandlung eintreten.

Abg. Jander (nat. Sp.): Mit der Humanität beim Strafrecht geht auch die Milde einher. Der Strafrecht, Majestätsbeleidigungen habe er für gemeine Verbrechen, die auch als solche bestraft werden können. Das ist ein Schritt in den Gefängnissen, die, ist doch ganz natürlich. Die Rücksichtnahme auf den Beruf der Gefangenen kann nicht so weit gehen, daß Redactoren genannt werden, in der Folge des Gefängnisses ihre aufreizende Tätigkeit, demnach sie bestraft sein, fortzusetzen. Er sei also ein für eine Revision der Strafrechtsgesetze. (Sehr richtig.)

Abg. Lenzmann (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes und Majestätsbeleidigungen der gemeinen Verbrechen unter, gerade diese entsprängen im Gegensatz mit der besten Stimmung, die Majestätsbeleidigung gegen die Gefangenen mit Rücksicht als nicht strafbares Verbrechen. In den Gefängnissen müßte es genügen, wurde man ihn nur der Befreiung durch Richter zu unterstellen. Die Staatsanwaltschaft müßte hierin die Befreiung. — Wir haben im vorigen Jahre eine Antrag auf Revision des Strafrechtsgesetzes gestellt. Ich habe dieses damals durch die Reichstagsmitglieder, die sich die Interessen empfinden zum gegenüber zu Sachkenner lassen, befragt. Es wurde mir der Wunsch ein mögliches Dunkel, das beim Strafrecht, das Strafrecht im Strafrecht sehr sicher ist, die Revision müßte es, in dem mit einer Revision gesunde Menschen in eine Revision nicht gehen können. Er über den Stand dieser Verhandlung in der nächsten Sitzung der Reichstags über die Aufnahme und unter die gleiche Regelung der Aufnahmeverordnungen nach ein College, das sich aus Jägern, Richtern und dem Strafrecht.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) stellt die Forderung, daß ein Antrag über die Aufnahme der gemeinen Verbrechen der Befreiung des Strafrechtsgesetzes 3000 Mk. zu machen und den Titel von 24,000 auf 30,000 Mk. zu erhöhen, zu beantragen.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

Abg. Dr. Varnh (nat. Sp.) befragt gegen die Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes. Er ist nicht einverstanden mit der Aufhebung des § 3 des Strafrechtsgesetzes.

kracht kommt, gegenüber dem Unheil, das eine Einschränkung ihrer Wirksamkeit zur Folge haben würde. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Spahn bittet auf diesen Punkt nicht näher einzugehen, da er mit dem Justizrat sehr wenig zu thun habe.

Abg. Auer (Soz.): Ich will das hohe Haus nicht wieder ins Gefängnis bringen. (Große Heiterkeit.) Nur einige kleine Verbesserungen. Der Abg. v. Stumm findet den Strafvollzug noch viel zu milde einer jugendlichen Presse gegenüber; nun, es sind auch schon Redactoren der „Post“ bestraft worden, und die rechnet er doch nicht zur jugendlichen Presse; und auch Frhr. v. Stumm ist nicht allezeit vom Strafrichter verschont geblieben; bei seinem Einfluß ist er freilich der Begnadigung fähig.

Man hat von Seiten der Bundesrats-Mitglieder die Möglichkeit der von mir angeführten Thatsachen bezweifelt; das aber konnte der Herr Staatssecretär nicht in Abrede stellen, daß alle diese Dinge passiren können, ohne daß damit irgend ein Verstoß gegen die Gesetz statifindet. Und darauf kommt es hier einzig an.

Ich bin gefrag worden, warum ich diese Dinge hier vorgebracht, warum ich nicht lieber direct an den Staatssecretär gewandt. Nun wir Socialdemokraten vermeiden jeden directen Verkehr mit den Herren Ministern, und zwar lediglich aus Rücksicht auf das persönliche Fortkommen dieser Herren. (Große Heiterkeit.) Wenn wir wissen, daß diese Herren scharf bewacht werden, wenn wir wissen, daß da z. B. einmal der Abg. Richter auf einen dieser Herren zuritt und ihn ein freundliches Wort sagt (Abg. Richter: Habe ich nie gethan! Ruf: Sie meinen wohl Richter!) — natürlich nicht — und wenn wir weiter wissen, daß von all diesen Herren kein einziger mehr anwesend ist (Große Heiterkeit), so können wir nicht so niederträchtig sein, mit den Excellenzen in Verbindung zu treten, am allerwenigsten mit dem Staatssecretär des Justizrats, dessen Thätigkeit wir wiederholt anerkannt haben. Wir wissen ja: es kommt seinen etwas Besseres. (Heiterkeit.)

Nun zu dem sächsischen Generalstaatsanwalt Räger. Er hat behauptet, daß der von mir gegebene Sachverhalt im Fall Schulze nicht zutreffend sei, aber er hat zugegeben, daß Schulze mit zwei Ketten gefesselt ist; er hat nur hinzugefügt, daß Schulze früher Baderlehrling gewesen sei. Soll der Umstand, daß jemand ein ehrlisches Handwerk gelernt, genügen, um ihn wie einen Verbrecher in Ketten zu schlagen? Oder wollte Herr Räger sagen, daß ein Badermeister ihre Befreiung so drangsaliere, daß diese nachher nicht so empfindlich gegen spätere Behandlung sind? (Stürmische allseitige Heiterkeit.) Herr Räger hat dann weiter gesagt, der Transport habe am dunklen Morgen begonnen und in der Abenddunkelheit geendet. Die längste Fahrzeit von Stolberg nach Dresden dauert aber 4 Stunden 22 Minuten, und Hohened ist von Stolberg etwa eine halbe Stunde entfernt; der Transport ging im Hochsommer vor sich, alle vier Verbindungen von Stolberg nach Dresden fallen in eine Zeit, zu der es weder beim Abgang noch bei der Ankunft des Tages dunkel ist. Herr Räger hat seine Ausführungen also gethan ohne Rücksicht auf den Staatseisenbahnfahrplan. (Große Heiterkeit.) Schulze soll ferner fluchtverdächtig gewesen sein; aber das, was ein sächsisches Gericht sagt: „Wir sperren den socialdemokratischen Redacteur ein, damit er auf alle Fälle keine Wege bekommen hat, auch wenn er nachher freigesprochen wird“ kann für mich doch nicht maßgebend sein. Und der letzte Einwurf des Herrn Räger, daß die Kette bloß ein halbes Pfund gewogen, zeigt nur, wie grundverschieden unsere Auffassung ist; es ist eben die Thatsache der Befreiung an sich, die jeden Menschen empören muß (Sehr richtig! links.), wenn er nicht unzulässig sächsischer Bevollmächtigter ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Nun zu dem württembergischen Bevollmächtigten. Meine Quelle ist das leitende Organ der schwäbischen Volkspartei, der „Beobachter“. Ich meine, der ist Mann genug, um sich selber mit den v. Schider auseinanderzusetzen, und ich hoffe, daß es dabei seine Schwabensprüche giebt. (Große Heiterkeit. Bravo! bei dem Soc.)

Staatssecretär Nieberding: Die wegen Pressvergehen Verurtheilten können doch besser behandelt werden, als andere Gefangene, das würde ja ihren Grundsätzen der Gleichheit widersprechen. Die Sorge um mein Wohl kann der Abg. Auer nicht überlassen. Was er sagt, war wohl nur ein Scherz, der einer ernstlichen Sache nicht ganz angemessen ist.

Sächsischer Bevollmächtigter Generalstaatsanwalt Dr. Räger: Daß Herr Schulze Baderlehrling gewesen ist, habe ich nur zum Charakteristik seiner Persönlichkeit angeführt. (Stürmische Heiterkeit links.) Es steht fest, daß der Verdacht des Fluchtversuches nach Schulze hatte noch 17 Monate zu verbüßen. Wenn Sie mir einen Vorschlag machen wollten, wie ein Gefangener im Dunkelheit anders als gefesselt transportirt werden kann, so machen sie ihn, ich bin der Belehrung zugänglich. Nach meiner Meinung ist in dem Falle durchaus correct verfahren worden.

Württembergischer Bevollmächtigter v. Schider: Der Abg. Auer hat mir ein Duell mit dem „Beobachter“ empfohlen. (Große Heiterkeit.) Wenn seine Beobachtungen alle richtig wären, würden sie gewiß schon im sächsischen Landtage zur Sprache gebracht worden sein.

Abg. Graf v. Stolberg (deutschcons.) erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. Lenzmann (freif. Egg.) weist den Vorwurf des Abg. Krause zurück, daß er unbedachte Angriffe gegen die Strafrechtsreformen erhoben habe. Ein Theil der Strafrechtsreformen hält sich für unsehbar. In Schweden, Frankreich u. s. w. habe sich die vorgeschlagene Ueberwachungskommission sehr gut bewährt.

Abg. Prinz zu Schaumburg-Carolath: Der jetzige Zustand ist zweifellos verbesserungsbedürftig. Vor Allem ist eine sehr verbesserte Beaufsichtigung der Privat-Strafanstalten durch den Staat geboten. (Abg. Hebel: Sehr richtig!)

Abg. v. Kardorff (Soz.): Herr Stumm wird Herrn Auer ein anderes Mal antworten. Der Antrag Vieber ist uns nicht genehm, wir sind gegen solche Handelsgeschäfte.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) spricht für den Antrag Vieber. Die Regierung hat durch andauerndes Schweigen unsere Hoffnungen, daß sie Resolutionen vom vorigen Jahre ernsthaft zu erfüllen gewillt ist, zu Schanden gemacht, daher müssen wir uns auch heute gegen die Mehrbewilligung aussprechen.

Abg. Lieber (Centr.): Herr Kardorff spricht von Handelsgeschäften. Ich verstehe den Zusammenhang nicht. Sprach nicht der conservative Herr v. Weidner das Wort: Ohne Rath nicht Röhne! (Sehr gut!)

Abg. v. Kardorff: Herr v. Weidner hat das nur für seine Person gesagt.

Die Diskussion wird geschlossen. Das Gehalt des Staatssecretärs wird nach dem Antrag Lieber auf 24,000 Mark festgesetzt für die Erhöhung stimmen nur die conservativen Parteien. Die Rest des Justizrats wird ohne Debatte bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Pojetat.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde von der Waldburg-Strammmer der Scherper Paul Friezel aus Neu-Salzbrenn zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, der Staatsanwalt hatte das doppelte Strafmaß beantragt, obwohl durch die Verhandlung voll und ganz erwiesen wurde, daß der Angeklagte sinnlos betrunken war, als er sich der Beleidigung schuldig machte.

Der Arbeiter Paul Ergonowik aus Königshütte hatte sich vor der Strafkammer in Reichen verurtheilt, der Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die mit Rücksicht der Dessenlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. — In Lottbus wurde am 25. d. Mt. der Reiner Paul



Sch. wegen einer auf der Verpflegungstation zu Peitz begangenen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Einen bezeichnenden Beitrag zu dem Capitel der Entziehung von Majestätsbeleidigungs-Prozessen lieferte eine Verhandlung, welche vor dem Berliner Landgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand.

Aus Sch. wiebus wird geschrieben: Am 28. Januar wurde der Bildhauer Max Walter verhaftet, welcher der Kaisers-Geburtsstags-Feier im Schäferhause beiwohnte und bei Ausbringung des Hofs sitzen blieb.

Partei-Angelegenheiten.

Wie man uns besch. weist. Bei der Reichstags-Wahl im hiesigen Kreise Gomburg-Rusel wurde in dem Dorfe Madenba ein Parteigebäude, der dort Wahlaufseher vertheilt hatte, von fanatischen Gegnern derart geschlagen, daß er seitdem arbeitsunfähig ist.

Die Amtshauptmannschaft in Zwidau i. S. hatte verfügt, daß das Ausbringen von Hochrufen auf die Socialdemokratie und das Abhängen von revolutionären Liedern während und nach Schluß der Versammlungen verboten sei.

Genosse Korn in Kiel wurde in der Berufungsinstanz von der Anklage wegen Diebstahls freigesprochen. Korn war seiner Zeit wegen Prozeßkosten in seiner Abwesenheit gefändelt worden.

Arbeiterbewegung.

Die Differenzen der Klempner und Dreher mit der Electricitäts-Aktiengesellschaft in Köln, Ehrenfeld sind beigelegt; die Arbeiter erhalten den alten Accordpreis weiter gezahlt.

Die Maschinenbauer, so wird aus London berichtet haben am Montag in ihrer großen Mehrheit die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Streik der Schuhmacher bei Steinrück u. Kröger in Dielefeld dauert fort. Die Verhandlungen, welche in letzter Zeit stattfanden, haben sich zerklüftet.

Aus aller Welt.

Zisterburg, 1. Februar. Zwischen den Stationen K o r s c h e n und Wischdorf stürzte sich eine Gefangen-, welche mit einer Aufseherin zusammen im Zuge sich befand, zu 7 Fenstern hin aus.

Bremen, 1. Februar. Heute Nacht sind fünf Arbeiter und Schiffer in der Weser ertrunken. Sie fuhrten gestern Abend vom Freihafen nach dem ein halbe Stunde entfernten Volkswasserhause auf einem Diefendoot.

Stimmung aus Seecap. Die Rettungstation Warnemünde telegraphirt: Gestern wurden von zwei in hilfloser Lage befindlichen Schiffen, dem Hamburger Schleppdampfer 'Ischore' fünf Personen und dem Hamburger Leichter 'Hansa' vier Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Eine Pragerlei auf einem offiziellen Festmahl zählt gewiß zu den Seltenheiten. Bei dem Festmahl zur Einführung des neuen Bürgermeisters Overz in G ö r d e (Westfalen) war ein solcher Vorfall zu verzeichnen gewesen.

halten, daß man ihn nach Hause geleiten mußte. S. ging freiwillig. Der Ober-Regierungsrat, welcher den neuen Bürgermeister eingeführt hatte, soll zu ihm gesagt haben, hier habe er gleich die schönsten Studien machen können, welche ein jeder Menschenschlag hier vertreten sei.

Einem lehrreichen Beitrag zum Duellwischen bringt die Wiener 'Neue Freie Presse' aus Marburg in Steiermark. Dort wurde gestern der Student der Medizin Kitzinger von dem Oberleutnant Wesscher d. Wiberan im Duell erschossen.

Der Vorleser einer kanitischen Wächtervereins-Anstalt wurde in diesen Tagen vor dem Schwurgericht in Bern überwiefen, nicht nur das Richtigrecht auf barbarische Weise mißbraucht, sondern auch verbrecherische Handlungen an seinen Pflegebefohlenen begangen zu haben.

Das Weizenbrot im Berner Oberland, der bekannte Parrot für Jungentrunk, ist abgebrannt. Das Feuer entstand in der Nacht zum Dienstag durch einen Kaminbrand und breitete sich bei heftigem Föhn mit reißender Schnelligkeit aus.

Wahrscheinlich in Folge von Selbstentzündung von Kohlen brach am Montag in einem hölzernen Kohlenstuppen der Centralgasanstalt in Petersburg Feuer aus. Der Brand wurde durch Aufhebung von sieben Wächtercommandos bewältigt.

Schiffunglück. Nach einem Londoner Telegramm hat der Postdampfer 'Shannon Queen' bei Guernsey Schiffbruch gelitten. Der Capitän ist gerettet; man befürchtet, daß 30 Personen umgekommen sind.

Lokales.

Breslau, den 2. Februar 1898

Eine Volksversammlung

findet Sonntag, den 13. d. M., Vorm. 11 Uhr im großen Saale des 'Livoli' statt. Der Referent, Reichstagsabgeordneter Franz Tugauer, wird einen Vortrag halten über das hochwichtige zeitgemäße Thema: 'Die neuesten Ansätze auf die höchsten Rechte des Volkes'.

Es ist Angeichts der Wichtigkeit dieser Tagesordnung die unabwiesliche Pflicht aller Genossen, für den Besuch dieser Versammlung nach Kräften zu wirken. Eintrittskarten à 10 Pf. sind zu haben bei den Genossen G. May, Neudorfstraße Nr. 72 I., R. Fabian, Gräbchenstraße 86 III., R. Burgund, Vincenzstraße 8 III. und in der Expedition der 'Wolfsacht'.

Gegen die Freizügigkeit der Arbeiter wendet sich jetzt auch der landwirthschaftliche Hauptverein der Provinz Posen. Derselbe hat in einer kürzlich in Lissa stattgefundenen Versammlung durch eine Resolution die Landwirthschaftskammer von Posen aufgefordert, bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Reichsgesetze über den Unterhübsungswohnsitz und die Freizügigkeit eine Abänderung zu Gunsten des platten Landes erfahren, ferner soll die Beseitigung der Sondertarife für die Massenbeförderung der sogenannten Sachfengänger angestrebt werden.

Die politische Untersuchungsstation auf der Weißgerbergasse hat bekanntlich in letzter Zeit gewisse Kreise zu lebhaften Klagen veranlaßt. Es wurde dabei vielfach von der irtigen Meinung ausgegangen, daß diese Untersuchungsstation eine kabinische Anstalt sei, und daß es daher im Belieben der Stadt stände, dieselbe zu verlegen.

Die polizeiliche Untersuchungsstation auf der Weißgerbergasse hat bekanntlich in letzter Zeit gewisse Kreise zu lebhaften Klagen veranlaßt. Es wurde dabei vielfach von der irtigen Meinung ausgegangen, daß diese Untersuchungsstation eine kabinische Anstalt sei, und daß es daher im Belieben der Stadt stände, dieselbe zu verlegen.

ihrezeit die Anderen, mindestens gleichwertigen Räume in natura bereit stelle. Unter diesen Umständen hat der Magistrat beschloffen, von weiteren Schritten in dieser Sache abzusehen.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 23. Januar bis 29. Januar 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 187. Zu besetzende Stellen: 73. Befehzte Stellen: 61. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 58. Zu besetzende Stellen: 42. Befehzte Stellen: 42.

Verträge, betreffend die Abnahme von Eisenwaaren. In letzter Zeit sind vielfach Anfragen an uns ergangen, ob der Unterzeichner eines derartigen Vertrages zur vollständigen Abnahme eines Werkes gezwungen werden könne. Wir erklären hierauf, daß dem Unterzeichner nichts weiter übrig bleibt, als den Vertrag zu erfüllen. Im Weiteren entziehen wir uns die Haftung. Vor uns liegt ein Schriftstück, worin eine Buchhandlung den Unterzeichner eines solchen Vertrages durch einen Rechtsanwalt auffordern läßt, den Vertrag zu erfüllen. Gleichzeitig wird dem Unterzeichner bedeutet, daß er für diese Aufforderung an den Rechtsanwalt 1,20 Mark Gebühren portofrei einzusenden hat. Gelingt das nicht, dann erfolgt die Klage auf Abnahme des Werkes, die stets zu Ungunsten des Abnehmers ausfallen muß. Wir möchten daher die Genossen vor Abschließung derartiger Verträge warnen, und dabei darauf hinweisen, daß durch die Buchhandlung der 'Wolfsacht' alle erdenklichen Schriften und Werte zu den coulanten Bedingungen bezogen werden können.

Schießen mit scharfen Patronen. In der Zeit vom 21. bis 25. d. M. findet im Gelände zwischen Groß-Schönau- und Tschowitz-Pleischwitz-Althofen ein sechsmonatiges Schießen des zweiten Bataillons des Gen.-Regts. Nr. 10 mit scharfen Patronen statt. Sammlische Feldverbindungswege und Dämme, welche das gefährdete Gelände kreuzen, sind durch das Bataillon gesperrt.

Wegen Verwahrlosges gegen die Stillschließung im Sinne des § 176, Absatz 3 der Strafgesetzbuch, verurteilt an einem 11 jährigen Schulmädchen und außerdem wegen Diebstahls gegenüber einer Kellnerin hatte sich gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Richter Herr v. Hert vor Gericht zu verantworten. Die Verhandlung endete mit Verurteilung des Angeklagten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Die neue Klinker für Hausausbauten auf der Marzstraße soll, der 'Schieß. Ztg.' zufolge, durch einen Anbau nicht unwesentlich vergrößert werden. Die Unterstadt-Bauverwaltung hat bereits Auftrag erhalten, hierfür ein Project auszuarbeiten. Die im Allerheiligenhospital untergebrachte zweite dermatologische Universitäts-Poliklinik soll auch nach Fertigstellung des Anbaues beibehalten werden.

In einem Schuhwaarenladen auf der Gießstraße wurde in der Nacht zum 30. Januar ein Einbruch verübt. Es wurden etwa 30 Paar Herrenschuhe und ebenfalls Paare Damenschuhe im Gesamtwerte von 200 bis 250 Mk. entwendet. In derselben Nacht wurde auf der Nicolastraße ein Einbruch in ein Eigarrengeschäft ausgeführt. Der Einbrecher behielt sich seinen Weg, indem er eine Doppelthür, die vom Hausflur aus in das Geschäft führt, gewaltsam öffnete. Entwendet wurden außer einer großen Menge Eigaretten, vier Spazierstöcke, zwei Eigarrenetuis, fünf Eigarrenabschneider, ein Taschenmesser, Willeis für fleißige Varietees und Briefmarken; der Gesamtwert beträgt 268 Mark.

Angelschick. Ein Fleischer verlegte sich auf dem Schlauchhose in erheblicher Weise mit einem Messer; in einer Unfallmeldestelle des Vereins freiwilliger Krankenpfleger wurde ihm Hilfe zu Theil.

Im Alter von 20 Jahren alte Bolontär Emil Rogig, der sich am 28. v. Mts. aus seiner Wohnung Bohrauerstraße 50 entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem dunkelblauen Ueberzieher, einem grauen Jaquet, schwarzen Hosen und einem schwarzen Hut bekleidet.

Stiefeln.

Glogau, 31. Januar. Zur Verhütung seiner Strafe wurde am Sonnabend mit dem Nachmittagszuge der Fugarkillerist Ballon von hier nach der Festung Riese überführt. Ballon hatte bekanntlich am Weihnachtstfest den Kanonier Michalski mit dem Gewehrholben derartig verletzt, daß er an den Folgen starb. Wie wir hören, ist Ballon deshalb zu 2 1/2 Jahren Festungsgefängnis verurtheilt worden.

Hayman, 31. Januar. Zur Lage der Handhuh-industrie am hiesigen Ort. Nach Ablauf des Jahres 1897, welches noch als ein günstiges bezeichnet werden kann, da in demselben Entlassungen von Arbeitern nicht vorliefen, scheint sich die Situation sehr zu verschlechtern. Nachdem bereits kurz vor Jahres-schluß in der Glacelederfabrik von Vertam 20 Arbeiter entlassen wurden, folgten im Januar Arbeiterentlassungen in der Handschuhfabrik von P. Franke; die noch weiter Arbeitenden werden ohne Kündigung vorläufig weiter beschäftigt. Am letzten Sonnabend wurde nun in der Handschuhfabrik von E. Homasch und Rippermann, in ersterer 21 und in letzterer 45 Arbeitern gekündigt und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Entlassungen vorgenommen werden, eventuell der Betrieb in allen drei Fabriken eingestellt wird. Die Entlassungen erregen unter den Beteiligten umso mehr Aufsehen, weil man annehmen konnte, daß der Geschäft ginge gut, da in anderen Fabrikationsorten die Handhuhmacher in Lohnbewegungen eintraten und als Sieger daraus hervorgingen. Die Fabrikanten erklären diese Situation mit dem Ausbleiben von Aufträgen aus America. Diese Ansicht ist ihre Stütze darin, daß im Laufe des vorigen Jahres die Einfuhr von Handschuhen in America sehr gestiegen und der Vorrath zu Zeit noch nicht verbraucht ist. In Arbeiterkreisen ist jedoch auch die Ansicht verbreitet, daß diese Entlassungen vorgenommen werden, um die Arbeiter abzuhalten, Lohnerbhöhungen zu fordern, sowie auch um Lohnkürzungen vorzubereiten. Im Interesse der Beteiligten ist zu wünschen, daß eine Besserung baldigst wieder eintritt.

Uegwitz, 31. Jan. Die Eröffnung der Bahnlinie Uegwitz-Steinau-Nowitz findet bestimmt am 3. Februar cr. statt.

Stettin, 1. Februar. Gestern Nachmittag wüthete hier ein starker Sturm, der das Schuppentheil der Pigelei von 'Alter und Schwager' abbrach und auf eine Anzahl Arbeiter schlugerte. Drei Familienbater wurden dadurch getödtet.

K. Hirschberg, 31. Januar. Ein 'Neue Tete' Heute Nachmittag traf hierher die telegraphische Meldung ein, daß in Schreiberhau ein Wollenbruch niedergegangen sei. Die Nachricht rief bei den Bewohnern der Badenerstadt eine große Panik hervor. In Folge der anhaltenden Regengüsse in den letzten Tagen waren die Flüsse ohnehin uferhoch, an einigen Stellen sogar schon ausgetreten. Glücklicher Weise trat gegen Abend Harres Wetter ein, so daß zur Zeit eine allgem. eine große Gefahr noch nicht zu befürchten ist. Der 'B. a. b. M.' kalpft an diese Warnung die Hoffnung, daß die drohende Gefahr, in welcher die Bewohner des Ueberfluthungsgebietes schon wieder schwebten, dazu beitragen wird, daß die Arbeiten für die Reinigung und Regulierung der Flussthälen endlich einmal mit aller Energie vorgenommen werden. Der Wort sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich einmal Thaten sehen!

Cosel, 31. Januar. Ermordet. In der Nähe von Januschkow, bei einem Strohschop, wurde die Leiche einer älteren Frauensperson aufgefunden. Die Section, welche am Dienstag stattgefunden hat, ergab, daß die Person durch Erhängen ermordet worden ist.

Königsbrunn, 1. Februar. Gestern Abend explodirte auf 'Krugshof' in Folge Einathmens von Kohlengasen ein Häuer und ein Grubenarbeiter.

Kattowitz, 30. Januar. Unglückliche Liebe. Am Freitag ist ein Mädchen auf Marz-Grube bei Kattowitz in selbstmörderischer Absicht in den mehrere hundert Meter tiefen Schacht gesprungen, aus welchem kurz darauf der erschütterte Förder herausgehoben worden ist. Die Ursache zu diesem Selbstmord ist in einem Liebesverhältniß zu suchen. Das Mädchen, von ihrem Liebsten verlassen, wurde von der Bergwerkleitung zu dem irrthümlichen Schritt getrieben.



**W. Wietzen** 25. 31. Januar. Der Industriebezirk braucht endlich viel Richter und Gerichtsgedäude. Im preussischen Staat werden nicht weniger als 8 neue Richterstellen für die Hauptorte des Industriebezirks gefordert. Auch ein neues Landgericht soll errichtet werden. Die nächste wird sein: die Forderung neuer Gefängnisse und Zuschlässe.

**Wietzen** 1. Februar. Erschwerung des Grenzverkehrs. Für die unteren Volksklassen, welche ihren Bedarf an Fleisch, Milch u. s. w. aus russischen Polen decken, ist das Polen dieser Lebensmittel seit einiger Zeit russischerseits sehr erschwert. Denn während früher nur neue Salzlässe, d. h. bei deren ersten Benutzung auf der Mobyljower Zollkammer eingetragen wurden, geschieht dies jetzt beim jedesmaligen Ueberschreiten der Grenze, wodurch für unsere Hausfrauen ein mehrstündiger Aufenthalt auf der russischen Zollkammer entsteht.

**Aus den Nachbarprovinzen.**

**Jerzen** 29. Januar. Durch eine einflussreiche Kellerdecke erschlagen. In dem nahegelegenen Dorfe Rajenoy stürzte gestern die massiv gewölbte Decke eines Kellers ein und erschlug zwei im Alter von 19 und 16 Jahren lebende Mädchen, welche gerade mit dem Anrichten von Viehfutter im Keller beschäftigt waren. Einem zufällig in dem Unglücksraume anwesenden Arbeitermann wurden beide Beine zerquetscht. Der umliegende Vorfall ist um so trauriger, als die ältere der so plötzlich ums Leben gekommenen Mädchen in einigen Tagen ihre Hochzeit feiern wollte und zu diesem Zweck bereits alle Vorbereitungen getroffen hatte.

**Gerichtliches.**

**Die Schindlerkasserei und die bürgerliche Rechtsprechung.** Ein für die Socialdemokratie in agitatorischer Beziehung außerordentlich werthvolles Gerichtsurtheil ist von der Strafkammer in Berlin gegen einen Dienstmädchen gefällt worden, der sich erdreistete, seinen Herrn mit Niederlegung der Arbeit zu bedrohen. Die Novelle zur preussischen Gerichts-Ordnung vom 24. April 1884 enthält in ihrem § 3 die Bestimmung, das zum Gehalts gehörige Personen — welche die Arbeitgeber oder die Oberste zu gewissen Handlungen oder Zuständigkeiten dadurch zu bestimmen suchen, das sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verabreden oder zu einer solchen Verabredung andere auffordern, haben Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre verwirkt. Einen Bericht gegen diese heute noch gläubigste Strömung hat der Dienstmädchen Richard Gieseler schwer bösen müssen. Angeklagter diene im vorigen Jahre bei dem hiesigen Schindler auf dem Dominium Kienberg bei Berlin. Am Sonnabend, den 3. Juli, machte der Dienstmädchen dem Knecht Vorwürfe, das dieser am Tage ein Fuder Heu zu wenig eingeschlagen habe, der Knecht nannte ihn dafür ein Sch... Zum Abendbrot gab es Kartoffeln und Stuppe. (Stuppe ist ein Gemisch von Mehl und Fett, in welches die modernen Kartoffeln eingetaucht („geschuppt“) werden, um dieselben anzuweichten. Von der Fütterung des Hausvaters hängt es ab, ob die „Stuppe“ mehr aus Mehl oder mehr aus Fett besteht. Wegen des geringen Nährwerthes ist dieses Gericht mit den Kasernen ausgeschlossen. Auf dem Lande essen aber die ärmsten Leute oft Kartoffeln mit Stuppe). Gieseler ärgerte sich über das Essen, er erklärte, das in der „Stuppe“ kein Schmalz sei, es wäre das Fett für Arbeiter, von denen tüchtige Arbeiter verlangt werde, sei solch Essen zum Verhungern, feiner der anderen Knechte solle weiter arbeiten, wenn sich der Herr nicht dazu bequeme, bessere Kost zu geben. Er ging auch sofort zum Dienstherrn und erklärte diesem, das wenn er nicht bessere Kost gebe, er am Montag mit einem Knecht mehr haben würde. Der Dienstherr wies den Knecht energisch ab und erhaltete Strafanzeige. Die als Zeugen zur Hauptverhandlung nur die zweite Strafkammer am Landgericht II gehörende Knechte und Dienstmädchen des Gieseler über ihre Antwort auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie das benannte Essen für gut gehalten hätten, in die vorliegende Form: „Na wir haben es halt gegessen.“ Der Gerichtshof hielt für erwiesen, das der Angeklagte den Versuch gemacht habe, sich mit dem anderen Knechte zu verbinden, um eine bessere Kost zu erhalten. Das sei ein Vergehen, welches § 3 des Gesetzes vom 24. April 1884 mit schwerer Strafe bestraft und da hier noch eine Bekämpfung hinzukommt, so sei auf drei Monate Gefängnis zu erkennen gewesen. — Wir sind überzeugt, das auch der „Knecht“, das dieses Urtheil uns auf dem Lande Tausende von Hängern zuführen wird.

**Literatur.**

Von der **Geschichte der Deutschen Socialdemokratie** von Franz Mehring (Stuttgart, Dietz Verlag) sind Heft 27 und 28 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Cap. IX. 2. Der Eisenacher Congress. 3. Die ersten Fraktionskämpfe. Cap. X. Die Reichsgründung und die Socialdemokratie. 1. Sedan, Wöben, Versailles. 2. Bismarcks Entschaltung. Cap. XI. Die Hochfluth der Milliarden. 1. Gründungsschmelze und Culturkampf. 2. Agrar- und Kathedersocialismus. Cap. XII. Cassellener und Eisenacher. 1. Das Proletariat im Milliardenregen. Das complete Werk wird ca. 36 Lieferungen à 20 Pf. umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist. Alle Buchhandlungen und Colporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

**Versammlungsberichte.**

**m. Krankenunterstützungsbund der Schneider.** In der am 1. d. Mts. stattgefundenen recht gut besuchten Mitgliederversammlung hielt Herr Dr. Jonas einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Zusammenhänge“. Seinen interessanten Ausführungen folgte eine lebhaft Discussion. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende bekannt, das am 20. d. Mts. im „Lidol“ das 15. Stiftungsfest stattfand.

**Die Badergehilfen Breslauer** haben sich endlich auch eine Organisation geschaffen. Während ihre Kollegen in Berlin, Hamburg, Leipzig u. s. w. schon längst zum gemeinsamen Kampfe für möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen verbunden sind, ist es in Breslau jetzt erst gelungen, eine Zahlstelle des Verbandes deutscher Badergehilfen ins Leben zu rufen. Seitens des Gewerkschaftsraths, das sich auch die Gründung von gewerkschaftlichen Organisationen zur Aufgabe gemacht hat, war für gestern Nachmittag in das Local von Kostromsky (Cobenzstr. 75) eine öffentliche Badergehilfen-Versammlung einberufen worden, deren Zweck alle Gewerkschaften übertraf. Der Versammlungsrath erwies sich als viel zu klein, wohl mehr als 100 Personen konnten keinen Einlass finden, auch einige Weiber — die sich jedoch recht ruhig verhielten — hatten sich eingefunden. Sie sind offenbar der Meinung, das dem „Brotgetreide“ das Recht zukommt, seine Gesellen in der Versammlung zu beschützen. Was würden die Herren wohl sagen, wenn sich die Badergehilfenvereinigten, in eine Weiber-Versammlung einzubringen? Die Mitglieder haben bezeichnender Weise der an sie ergangenen besonderen Einladung keine Folge geleistet. Nachdem ein Badergehilfen eine eingehende und sachkundige Schilderung von der traurigen Lage seiner Kollegen gegeben hatte, die in der Discussion noch von mehreren Rednern ergänzt wurde, beschloßen die Versammelten die Gründung einer Zahlstelle, welcher darauf gegen 50 Geilten beitraten, die sofort ihr Einschreibegeld und einen Monatsbeitrag entrichteten. Die Versammlung erklärte ferner ihren Anschluß an das Gewerkschaftscomité und wählte einen Delegirten, der sie in dieser Versammlung zu vertreten hat. — So wären also die Badergehilfen Breslauer wieder einmal als organisiert zu bezeichnen. Hoffentlich gilt dies nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Wiederholt schon haben nämlich die heiligen Badergehilfen eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Vereinigung ins Leben gerufen, aber Unzufriedenheit und Unbehelligkeit rührten sie nur gar bald zu Grunde. Wenn nicht alle Anzeichen dafür wären, das die jetzt gegründete Zahlstelle nicht bloße Selbsttäuschung, sondern vielmehr die zu einer Kampfbewegung entwickelten, zu einem festen Bunde gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

**Neueste Nachrichten.**

**Von Ostasien.**

Der Befehl der Vorterritorien zufolge verlangte die deutsche Regierung als Sühne für die Ermordung des Matrosen Schützle weitere Concessionen für Eisenbahnen in der Provinz Schantung. Das würde heißen, das die Sühne für die Ermordung eines deutschen Soldaten zum Gewinn eines ganz gewöhnlichen Schachters gemacht wäre. Das scheint uns für nicht möglich!

Eine Shanghai-Botschaft des „Bureau Daisiel“ besagt, mehrere Tausend Mann russischer Truppen würden in die Mandchurie mit Genehmigung der chinesischen Regierung.

Berlin, 2. Februar. Die „National-Zeitung“ meldet: 41 Proleten des Berliner Arbeiterbundes, unter denen Deibitz, Gornad, Krawinkel, Schöner, von Bergmann und Kasper, richteten gegen die Reichstags-Delegation eine Petition an das Abgeordnetenhaus mit dem Inhalt, dem Gesetzgebungs-Comité zu verzeihen.

**Köln**, 2. Februar. In der Neptunwerftgießerei brach der Aufbruch während des Betriebes. 11 Arbeiter wurden verletzt, 3 davon sehr schwer, einer von ihnen ist nach wenigen Stunden gestorben.

**Kempten**, 2. Februar. Die große Ortschaft Vorst ist als total eingedacht, mehr als 100 Familien sind obdachlos. Das Elend ist sehr groß.

**Warschau**, 2. Februar. Die Zündhütchenfabrik in Myslowitz, Goubernement Warschau, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist ein sehr bedeutender. Acht in der Trockenkammer beschäftigt gewesene Arbeiter konnten im Qualm den Ausgang nicht finden und verbrannten. Man vermuthet, das ein entlassener Arbeiter den Brand aus Rache gelegt hat.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 1. Februar.

**Heiraths-Ankündigungen.** II. Schuhmacher Hermann Michael, ev. Bismarckstr. 20, und Ida Schwegler, kath., Hubenstr. 104. — Maler Ignaz Solwentz, kath., Friedrich-Carlsstr. 98, und Catharina Urban, kath., Neue Laurentenstr. 20. — Schlosser Paul Ulrich, ev., Kaiser Wilhelmstr. 65, und Johanna Krause, ev., ebenda. — Tischlermeister Hermann Wittke, ev., Georgenstr. 5, und Maria Zimmermann, ev., ebenda. — Haushälter Johann Kuchler, kath., Neumarkt 18, und Anna Glas, kath., Freiburgerstr. 3. — III. Aufreiter Rudolf Lorenz, kath., Friedensburgstr. 10, und Elisabeth Pöhl, kath., Waterloostr. 24. — Kellner Alfred Heintzmann, kath., Waterloostr. 8, und Meta Fessel, ev., Heinrichstr. 10. — Schuhmacher Franz Stajewsky, kath., Weinstraße 5, und Maria Sobota, ev., daselbst. — Schlosser und Eisenbrecher Richard Zimmer, kath., Am Waldchen 9, und Anna Hoch, ev., daselbst. — Schmied Georg Jacob, kath., Hirschstr. 69, und Elisabeth Kastel, kath., Hirschstr. 65. — Odenbauer Max Choinowsky, evang., Scheinigerstr. 57, und Emma Nicklas, kath., Siernstr. 55. — Schiffer Josef Jonas, kath., Waffine, und Emma Elison, kath., Schieferstr. 69. — Schneider Johann Wolf, kath., Ptestr. 16, und Anna Klein, kath., daselbst. — Schlosser Theodor Demcia, evang., Lehndamm 46, und Clara Beierlein, kath., Weidenburgerstr. 7. — Eheschließungen. II. Schlossermeister August Macha, kath., Kl.-Fabry, mit Emilie Demals, ev., Hirschstr. 3. — Friseur Robert Stegemier, ev., Hofstr. 15, mit Martha Stegemund, ev., Schillerstr. 14. — III. Schiffer Paul Schulze, ev., Kl. Dreilindengasse 7a, mit Auguste Mataffsch, geb. Greif, kath., daselbst. — Kaufherr Franz Leifer, kath., Kl. Dreilindeng. 10, mit Johanna Stornia, kath., daselbst. — Geburten. II. Unfallateur Adolf Blische, kath., I. — Handelsmann Wolf Vandecker, jud., S. — Friseur Wilhelm Drath, ev., I. — Restaurateur Paul Schönselber, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Scholz, kath., I. — Maurer Wilhelm Herrmann, ev., I. — III. Kaufherr Johannes Reimert, kath., S. — Restaurateur Carl Dettle, ev., S. — Drechsler Wilhelm Korke, ev., I. — Haushälter Bruno Schwertner, kath., I. — Arbeiter Rudolf Welzer, ev., I. — Arbeiter Gustav Buttge, ev., I. — Maurer Wilhelm Bessel, ev., S. — Schuhmacher Johann Müller, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Scholz, kath., S. — Klempner Paul Brauch, ev., I. — Arbeiter Josef Kemisch, kath., S. — Schlosser Wilhelm Mary, kath., I. — Schlosser Ernst Kade, ev., I. — Todesfälle. I. Schneidermeister Ferdinand Reiß, 57 J. — Arbeiter Paul Schaffarczyk, 32 J. — Martha, I. des Haushälters Robert Klinge, 7 M. — Gertrud, I. des Schneidermeisters Albert Schlüter, 8 J. — Zimmermanns-Witwe Emilie Schöber, geb. Bogt, 62 J. — Arbeiterwitwe Pauline Jenz, geb. Schwab, 58 J. — Arbeiterwitwe Caroline Geber, geb. Wiltner, 77 J. — Arbeiterin Gertrud Hartmann, 15 J. — Gastwirth Wilhelm Weiler, 66 J. — Maler Paul Ritter, 49 J. — Arbeiterin Frau Martha Kluge, geb. Kügler, 37 J. — Logis-Witwe Susanna Kofsch, geborene Thiel, 85 J. — Kaufherr Carl Föring, 38 J. — Arbeiterin-Witwe Caroline Lattman, geb. Freyler, 66 J. — Bandwebers-Witwe Rosina Pech, geb. Goldberg, 70 J. — Helene, I. des Schuhmachers Hermann Koch, 6 M. — II. Föring-Sensal Jul. Wildegans, 62 J. — Kaufmann Paul Henkel, 36 J. — Kaufmann Paul Kape, 24 J. — Arbeiter Josef Scheer, 74 J. — Köpferin Louise Langer, geb. Broßig, 43 Jahre.

**Jeder Spariamen Hausfrau** sei der nur Donnerstag zum Verkauf kommende **Proben-Kaffee** per Pfd. Mk. 1,40, bei 5 Pfd. à Mk. 1,35 als höchst wohlgeschmeckender Familien-Kaffee angelegentlich empfohlen.

**Kaffee-Special-Verf. Teichmann & Co., Breslau.**  
Schweidnitzerstr. Nr. 9, Eingang Carlstr. 2921  
Zweiggeschäft: Kaiser Wilhelmstr. 10.

**Stadttheater.**

Donnerstag: „Hans Heiling“.  
Freitag: „Die Maidschmiger“.  
Sonnabend: „Hans und Serr“.  
Sonnabend: „Die Fledermaus“.  
in Kammer a. G.

**Lobetheater.**

Mittwoch: „Im weißen Rösch“.

**Bräuerei Gebr. Roesler**

Heute, heute, heute!  
Grosse  
Künstler-Vorstellung.  
Jahrg. 8 J.

**Heiz-Oefen.**

Regulir-Oefen v. 16.50 an.  
Dauerbrand-Oefen, irischen und amerikanischen Systems, ersuche v. 24.— an.  
Petroleum-Oefen, an.

**Koch-Oefen u. Koch-Heerde**

in größter Auswahl u. am billigsten bei  
**Herz & Ehrlich, BRESLAU.**

**Geichäfts-Eröffnung!**

Am heutigen Tage eröffne ich hierelbst ein  
**Cigarren-, Cigaretten-, Tabak-, Fein- und Schnupftabak-Geschäft**  
An dem heutigen Tage eröffne ich hierelbst ein  
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak-, Fein- und Schnupftabak-Geschäft  
An dem heutigen Tage eröffne ich hierelbst ein  
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak-, Fein- und Schnupftabak-Geschäft

**Johann Kühnel,**  
Breslau, den 12. December 1897.  
Der Geschäftsführer  
des hies. Cigarren-Geschäfts, Friedrich-Schiffstr. 31.

**Bei Husten und Heiserkeit**

Bei allen Hals- u. Nasenkrankheiten werden Schlossarek's  
**Eucalyptus-Bonbons**  
nach ärztlicher Verschreibung, bestens empfohlen. Sie bewirken einen raschen und angenehmen Heilungsprozess und wirken sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf. bei Theodor Schlossarek, Marktstr. 18, Adalbertstr. 2, Ring 52, Kung in der Adler-Apotheke, Ring 59, Debe Oederstr., Aesculap-Apotheke, Odenmarkt 3, an der Kornmaße, Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Kaiser-Wilhelmstr. 17, bei Frau Eckstein, Klosterstr. 57, Ed. Gross, Neumarkt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser-Wilhelmstr. 11, Schwarz-Apotheke, Bräuerstr. 53, F. Neugebauer, Friedrich-Wilhelmstr. 2, an der Gräbchenstr. 17.

**G. A. Opelt, Knopffhandlung,**

Breslau, Junkernstraße 28/29,  
empfiehlt in größter Auswahl: 3080  
**hochfeine Damenknöpfe**  
an Mäntel, Jaquettes etc., Livree-Knöpfe Jagd-Knöpfe, Kragen-Knöpfe, Manschetten-Knöpfe.

**Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
Das Erfüllen der Gewerkschaftsweihen.  
Eintritt frei.  
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

**Herren-Paletots**

früher 20—26—30—36  
jetzt: 12—14—17—20 Mark.  
**Herren-Anzüge**  
früher 15—20—24—32  
jetzt: 9—12—14—17 Mark.  
**Knaben-Paletots**  
früher 8—10—12—15  
jetzt: 2—5—6—8 Mark.  
**Knaben-Anzüge**  
früher 6—8—11—14  
jetzt: 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4—5—6 Mark.  
Herren- und Knaben-Hosen, Kaiser- und Reifemäntel, Braut-Anzüge, einzelne Westen, Cravat-Anzüge.

**„Goldene 74“**

Breslau, Ohlauerstrasse 74  
nur in der I. Etage.  
**Größtes Etablissement für Herren- u. Knaben-Bekleidung.**  
Einzelne Knaben-Hosen nur 95 Pfg. das Paar.